

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hülsen- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gepaltene Letzseite 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Christentum und Arbeiterbewegung.

Für das Christentum ist es nicht gleichgültig, wie die äußeren Verhältnisse der Menschen sind.

Wenn man immer wieder beobachtet, wie leicht zu lange Arbeitszeit mit Ueberstunden und Sonntagsarbeit nicht nur den Körper, sondern auch den Geist müde macht, so daß er stumpf wird und schließlich nur noch an grobsinnlichen Genüssen Freude hat, — wenn man es mit ansehen muß, wie überarbeitete Frauen ausgemergelt und verbittert ihre arme Seele fallen lassen in den Staub, — wenn man Verständnis dafür hat, wie leicht schlechte Wohnungsverhältnisse das sittliche Leben schädigen, — wenn man eine Erfahrung darin hat, wie das Bewußtsein einer ausichtslosen Lage, das Gefühl dauernder Abhängigkeit von der Willkür anderer auf das ganze Geistesleben des Menschen niederdrückend wirkt, — wenn man weiß, daß eine wesentliche Besserung solcher Verhältnisse nicht von selbst kommt, auch nicht zu erwarten ist von der Gutwilligkeit der einzelnen Unternehmer, von denen ja jeder einzelne wieder der Konkurrenz ausgesetzt ist, — dann fühlt man: es ist Gottes Wille, daß die Massen sich aufraffen und das Notwendigste, das ihnen nicht von selbst zufällt, sich erringen im Kampf der Organisation. Dann begrüßt man als Christ die Arbeiterbewegung freudig: sie soll Raum und Luft schaffen für die Entwicklung freier Charaktere. Sie soll helfen, die Menschheit eine Stufe höher zu bringen.

Christentum und Arbeiterbewegung sind nicht Gegenätze. Wie ich die Dinge sehe, fordern sie einander geradezu. Die Arbeiterbewegung nahm ursprünglich christliche Gedanken in ihr Ziel auf; das Christentum braucht die Arbeiterbewegung als ein Mittel zu seiner Verwirklichung.

So stehen Christentum und Arbeiterbewegung zu einander. *)

Der Ausschuß des Gesamtverbandes im Jahre 1907.

In Nr. 4 des „Zentralblatts“ veröffentlicht der Ausschuß des Gesamtverbandes seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1907, der eine sehr rege Tätigkeit der Oberleitung unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung erkennen läßt. Einleitend wird auf den großen Fortschritt im inneren Ausbau der christlichen Berufsverbände — bedeutende Beitragserhöhungen und Ausgestaltung des Unterstützungswezens — hingewiesen, was eine weitere Ausbildung der Beamten im Verwaltungs- und Kasinwesen notwendig gemacht habe. In den Ausschußsitzungen des Gesamtverbandes wurde diese Frage denn auch eingehend erörtert und durch Veranstaltung entsprechender Kurse und Konferenzen den bezüglichen Bedürfnissen abzuhelfen gesucht. Wenn das Berichtsjahr auch weniger Streiks und Aussperrungen aufzuweisen hatte, als die vorhergehenden, so war es für die christliche Arbeiterbewegung doch ein sehr bewegtes.

Der Beginn des Jahres traf das deutsche Volk infolge der Reichstagswahl in einer hochgradigen Erregung an. In diese wurden selbstverständlich auch die Arbeiter mit einbezogen; die politischen und teilweise auch konfessionellen Leidenschaften wurden in einer seit langer Zeit nicht mehr gekannten Weise aufgepeitscht, ein Umstand, der einer Bewegung, die sich aus Angehörigen der beiden großen Konfessionsgemeinschaften und der verschiedensten politischen Parteien rekrutiert, nicht gerade günstig ist. Der Reichstagswahlkampf kam zu unerwartet, als daß die Lei-

tung der christlichen Gewerkschaften für die in den verschiedensten Bezirken Deutschlands statt von einander abweichenden Verhältnisse allgemeine Richtlinien hätte aufstellen können. Wohl erließ der Vorstand des Gesamtverbandes frühzeitig einen Aufruf, daß „sich weder die Gewerkschaftspressen in den Dienst bestimmter Parteien stellen, noch in Versammlungen parteipolitische Propaganda geduldet werden“ dürfe; diese Forderung wurde, von einzelnen Entgleisungen abgesehen, auch allenthalben befolgt.

In manchen Bezirken ließen sich jedoch Augenblicke der christlichen Gewerkschaften parteipolitisch stärker engagieren, als dieses im Interesse der christlichen Gewerkschaften hätte geschehen dürfen. Dort wurden im Wahlkampfe und nachträglich noch in der Tagespresse christliche Gewerkschaften und politische Parteien zusammengeworfen, und es bedurfte einer nicht geringen Arbeit zur Wiederherstellung eines einträchtigen Zusammenwirkens in der christlichen Gewerkschaftsbewegung, das nunmehr allerdings erfreulicherweise wieder auf der ganzen Linie festgestellt werden kann. Bei zukünftigen Wahlkämpfen empfiehlt es sich, daß die christlichen Gewerkschaftsfunktionäre, die selbstverständlich nicht zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiert werden dürfen, sich im Interesse unserer Bewegung etwas mehr Zurückhaltung auferlegen. Insbesondere sollen sie möglichst nicht in von mehreren bürgerlichen Parteien ernsthaft umworbenen Bezirken als Zählkandidaten fungieren. Dafür sind zweifellos auch noch Leute zu finden, deren Kandidatur weniger bedenkliche Unannehmlichkeiten zeitigen kann, als die eines christlichen Gewerkschaftssekretärs für die von ihm vertretene Bewegung, der er in erster Linie zu dienen hat.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine, insbesondere die westdeutsche Gruppe derselben, glaubten, daß mit der veränderten politischen Konstellation eine neue Ära für sie gekommen sei. Auf die tendenziöseste Weise suchten dieselben die christlichen Gewerkschaften als „ultramontane“, „antinationale“ Organisationen zu verdächtigen, in der Absicht, dadurch in evangelischen Arbeitervereinstreifen vordringen zu können, was jedoch vollständig misslungen zu sein scheint. Sie wollten sonach auf Kosten der christlichen Gewerkschaften und mit teilweise nicht einwandfreien Mitteln ihr Agitationsterrain erweitern. In dieser Situation mußten sich die christlichen Gewerkschaften gegenüber den Hirsch-Dunderschen Gewerkvereinen völlige Ellenbogenfreiheit vorbehalten.

Darauf ist es auch hauptsächlich mit zurück zu führen, daß die Bemühungen des Staatsministers a. D. Frhr. v. Berlepsch, die anlässlich des Berliner christlich-nationalen Arbeiterkongresses an die Öffentlichkeit gelangten, zwischen beiden Gewerkschaftsgruppen die Kampfzweigen zu mildern und ein häufigeres Zusammenwirken derselben herbeizuführen, gescheitert sind. Im übrigen braucht aber kaum hervorgehoben zu werden, daß zu den christlichen Gewerkschaften nicht die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine, sondern die sozialdemokratischen Gewerkschaften in weitaus stärkerem Gegenlage sich befinden. Wenn in den letzten Jahren die Streiks, die den Haupt- oder Nebenzweck hatten, die christlichen Gewerkschaften niederzurufen, seltener wurden, so in der Hauptsache deshalb, weil einerseits die christlichen Gewerkschaften sich der bezüglichen sozialdemokratischen Taktik zu erwehren mußten und andererseits durch die unerwartete Ausdehnung der Arbeitgeberverbände die sozialdemokratischen Organisationen in der Gegenwart ihrer Selbsterhaltung willen sich vor dringlichere Aufgaben gestellt sahen. Von einer größeren Verträglichkeit der sozialdemokratischen mit den christlichen Gewerkschaften oder einer Ueberbrückung der Gegensätze ist nicht das Mindeste zu merken.

Der Ausschußbericht beschäftigt sich sodann mit der Buchdruckerfrage, die von weittragender Bedeutung gewesen sei. Durch den Einfluß der christlichen

Gewerkschaften und deren energische Stellungnahme zu Gunsten des Gutenbergbundes ist bekanntlich das Organisationsmonopol des „freien“ Buchdruckerverbandes gefallen. Es sei dem Gesamtverband gar nicht eingefallen, sich in die inneren Tarifangelegenheiten einzumischen, wie es von den Gegnern behauptet wurde. Worüber aber der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften auch für die Zukunft sehr wachsam sein wird, das ist die Grundlage, auf der Tarife vereinbart werden. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften müßte ein trauriges Gebilde sein, wenn er in bewegten Situationen nicht ganz energisch sich der einzelnen ihm angeschlossenen Verbände annähme. Das im vergangenen Jahre im Buchdruckgewerbe statuierte Exempel dürfte allerdings andere sozialdem. Verbände abgeschreckt haben, in nächster Zeit auf ähnliche Experimente zu sinnen. Und darin liegt die Bedeutung des Kampfes für die gesamte nichtsozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands.

Eingehend hat sich der Ausschuß des Gesamtverbandes mit dem Gesetzentwurf betr. eines Reichs-Verkehrs- und Versammlungsgesetzes befaßt und eine diesbezügliche Petition an den Reichstag und Bundesrat gerichtet. Ebenso wurde der Dienstboten- und Landarbeiterfrage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Mehrere Sitzungen und Konferenzen befaßten sich mit diesen Angelegenheiten. — Im ganzen fanden im Berichtsjahre 2 Ausschußsitzungen und 12 Vorstandssitzungen statt. Am Generalsekretariat wurde ein weiterer Beamter in der Person des Kollegen Bröddemann (Metallarbeiterverband) angestellt. — Zum Kapitel

Agitation

sagt der Bericht folgendes: Die wirksamste Agitation für die Gewerkschaftsbewegung haben in den letzten Jahren zweifellos viele Unternehmerkreise befolgt. Eine natürliche Folge der Erstarkung der Arbeiterorganisationen ist eine gesteigerte Organisationsfähigkeit der Arbeitgeber in ihren Arbeitgeberverbänden. Diese sind in den letzten Jahren gewaltig erstarkt, sodaß heute die Arbeitgeber wohl nirgends so zahlreich organisiert sind als in Deutschland. Die außerordentlich günstige Wirtschaftskonjunktur der letzten Jahre löste auf Seiten der Arbeiter das Bestreben aus, an den Erträgen der Produktion in stärkerem Maße teilzunehmen. Häufig widersetzten sich die Unternehmer den Forderungen der Arbeiter; kleinere Streiks wurden mit großen Aussperrungen beantwortet. Und die Aussperrungen haben in hohem Maße den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiter gefördert. Der Konjunkturumschlag in 1907 schwächte die Bewegungen der Arbeiter zu ihrer wirtschaftlichen Besserstellung ab, ein Umstand, der auch ungünstig auf die agitatorischen Erfolge zurückwirkte. In letzterer Zeit finden meist nur diejenigen Arbeiterkreise den Weg zur Organisation, die bei flottem Geschäftsgange verhältnismäßig gute Löhne verdienen, deren Kürzung die Arbeitgeber sich nunmehr zum Ziele gesetzt haben. Diese Bewußtseinswirkungen zu verfolgen ist im einzelnen sehr lehrreich.

Bei der auch in der christlichen Gewerkschaftsbewegung üblichen Organisationsform ist es nun weniger Aufgabe der Gesamtbewegung, diesen organisatorischen Einzelheiten nachzuforschen, als vielmehr in größeren, unerschlossenen und aussichtsreichen Bezirken die zur erfolgreichen Wirksamkeit der einzelnen Verbände erforderliche Pionierarbeit zu leisten. Und solche Gebiete sind in Deutschland noch mehrere vorhanden. Zwei derselben, Mittel- und Norddeutschland, wurden in 1907 durch Sekretariate besetzt. Unbeachtet dessen, daß in der Hauptsache die Agitation durch die einzelnen Verbände betrieben werden muß, sprechen bei der Verfassung und ungleichmäßigen Verbreitung unserer Bewegung auch sehr beachtliche Gründe dafür, in bestimmten Bezirken weitere Sekretariate des Gesamtverbandes zu errichten. Selbstverständlich kann dieses erst dann geschehen, wenn die erforderlichen Mittel hierfür vorhanden sind

*) H. G. Cordes: „Im Kampf um die Weltanschauung“. Vorträge, gehalten an Arbeiterdistriktskonferenzen. 116 Seiten. Erschienen bei C. S. Beck, München.

Der Beitragstriftung zum Gesamtverband sind infolge der ungleichmäßigen Stärke der einzelnen Verbände und der Verbreitung mancher Industrien auf verhältnismäßig wenige Bezirke — wodurch das Interesse der Bezirke an allgemeinen Sekretariatsarbeiten ein sehr ungleichmäßiges ist — bestimmte Grenzen gesteckt. In den nächsten Jahren kann jedenfalls kaum an eine nochmalige Beitragserhöhung zum Gesamtverband gedacht werden. Vorträge für bestimmte Orte Sekretariate des Gesamtverbandes zu errichten, sind fast stets zwecklos, weil hierfür Mittel in nächster Zeit kaum freizumachen sind.

Die Vorträge für Anberaumung größerer, allgemeiner Konferenzen hat der Vorstand des Gesamtverbandes nicht schematisch erledigt. Der letzte Breslauer Kongress der christlichen Gewerkschaften stand bekanntlich derartigen Konferenzen skeptisch gegenüber. Er hatte Ursache dafür, weil ehemals in manchen Bezirken etwas viel in Konferenzen geschehen ist. Es wäre aber verfehlt, allen bezüglichen Konferenzen den agitatorischen oder sonstigen Wert abzuspochen. Insbesondere können derartigen Veranstaltungen bei guter Vorbereitung und zweckmäßigen Verhandlungsgegenständen sich dort als nützlich erweisen, wo unsere Bewegung noch schwach und vieler Vorurteile in der Öffentlichkeit ausgesetzt ist oder die Vertrauensleute bestimmter Anregungen bedürfen. Aus diesem Gesichtswinkel hat der Vorstand des Gesamtverbandes der Abhaltung von Konferenzen für Schlesien, Westfalen, Württemberg und Schlesien nicht nur zugestimmt, sondern dieselben auch durch einen Vertreter beschickt.

Die Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften arbeiten verschiedentlich noch nicht befriedigend. Die Hauptaufgabe derselben bleibt einstweilen noch die Agitation, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß andere ihren Tätigkeitsgebieten zustehende Aufgaben nicht in Angriff zu nehmen seien. Zugzugeben ist, daß die Kräfte, die sich etwas herausgearbeitet haben, stark von ihren eigenen Verbänden mit Arbeit belastet werden. Allein bei gutem Willen und eiserner Energie, sowie entsprechender Zeit- und Arbeitszeiteinteilung muß auch noch ein stärkeres Interesse für die Gesamtbewegung zu erübrigen sein. Von den Kartellen müssen den Vertrauensleuten der einzelnen Verbände stets neue Anregungen zu ersprießlicher Wirksamkeit vermittelt werden. Insbesondere ist in Orten, in denen für die christlichen Gewerkschaften das Terrain steinig ist, ein besseres Zusammenwirken der Ortsgruppen der verschiedenen Verbände notwendig. Auch die Sekretäre der einzelnen Verbände sollen sich ernsthaft bestreben, die Arbeit der Kartelle mehr großzügig zu gestalten.

Die Frage der Verbandszugehörigkeit strittiger Arbeiterkategorien wird die nächste Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes beschäftigen. Dadurch, daß seinerzeit die einzelnen Verbände sich regellos für bestimmte Arbeitergruppen und -kategorien bildeten — der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften wurde erst später gegründet — hat sich in der christlichen Gewerkschaftsbewegung eine Art Gewohnheitsrecht herausgebildet, das unter manchen Verbandsvorständen und Bezirksleitern zu Meinungsverschiedenheiten führt. Es empfiehlt sich daher, den in Betracht kommenden Verbänden ihr Organisationsgebiet besser zu umschreiben und festzusetzen.

Das Zentralblatt erscheint in einer Auflage von 9200, das polnische Blatt „Przyjaciel Robotnikow“ in 4500 und das italienische Organ „L'Italiano in Germania“ in 2500 Exemplaren. Der Kassenbericht läßt das weitere Erstarken unserer Bewegung im Berichtsjahr erkennen. Die Einnahmen an Beiträgen von den angeschlossenen Verbänden betragen im Jahre 1907 insgesamt 49 896,41 Mk. gegenüber 35 636,99 Mk. im Jahre vorher. Mithin ein Mehr von über 14 000 Mk., trotzdem die Beitragshöhe dieselbe war. Die freiwillige Sammlung für die ausgesperrten Maler und Schreiner ergab die Summe von 19 601,09 Mk. Der Umsatz des vom Generalsekretariat eingerichteten Buchhandels betrug 19 977,54 Mk. Die Gesamteinnahmen des Gesamtverbandes betragen 104 863,71 Mk., die Ausgaben 83 689,59 Mk., der Kassenbestand am Jahresschluß 21 274,12 Mk. Dazu kommen noch 9500 Mk. Darlehen und ein Bücherbestand von über 10 000 Mk. laut Inventur.

Soweit die hauptsächlichsten Angaben des Abschlußberichtes, der in seiner Reichhaltigkeit den deutlichen Beweis dafür erbringt, daß an der Spitze der christlichen Gewerkschaftsbewegung eine umsichtige und rührige Oberleitung steht, bei es hoffentlich gelingen wird, die christlichen Organisationen zu immer weiteren Erfolgen zu führen.

Wirtschaftliche Umwälzung.

Anhaltend undurchsichtig! Das etwa ist das Stichwort, unter welchem man die Beurteilung der Lage zusammenfassen kann. Und daher in den Kreisen der Beteiligten eine gewisse Nervosität, ja Unruhe, die in den Bezirken über die Marktlage sich Luft macht. Ursache und zugleich auch wieder Wirkung dieser, die Unruhe zur Schau tragenden Berichte ist, daß die Kursentwicklung von Aktien-

ein wenig erfreuliches Bild zeigt. Wenn auch die Kursgänge größeren Umfang nicht angenommen haben, so wiegen sie doch vor und drücken so dem Markte das Gepräge auf.

Will man den Ursachen dieser Situation nachgehen, so wird man zunächst der Nachwirkungen zu gedenken haben, die die jüngste anormale Lage des Geldmarktes stets noch ausübt. Gewiß, der Geldmarkt hat sich inzwischen einigermaßen erholen können, aber die Besorgnis, mit welcher jeder Globepost in Vorkreisen entgegengehehen wird, das „Saugen und Bangen in schwebender Pein“, alles das läßt ein starkes Vertrauen nicht ankommen. Und daher fehlt es an Unternehmungslust, ganz besonders auch in der für die Eisen- und Stahlindustrie so wichtigen Vorkaufkraft.

Auf den Geldmarkt hinwiederum wirken internationale Verhältnisse ein und eine ganz besondere Rolle spielt bei denselben noch immer Amerika. Dort leiden die gesamten Märkte unter der Unsicherheit bezüglich der Zukunft der Industrie. Neuerdings kommt dieser Unsicherheit wesentlich zugute das verschärft auftretende Vorgehen der Regierung gegen die großen Machthaber und die „Kinge“. Für die Entwicklung der amerikanischen Wirtschaftslage wird von einschneidender Bedeutung sein, die demnächst zu erwartende Wahlkampagne. So lange über diesen Verhältnissen der Schleier des Ungewissen liegt, ist an eine nachhaltige Erholung des amerikanischen Marktes und damit der wesentlich von ihm beeinflussten europäischen Märkte, insbesondere auch des deutschen, nicht zu denken.

Aber zu den nur mittelbar den Eisenmarkt berührenden internationalen Verhältnissen kommen weitere hinzu, die unmittelbar auf diesen Markt einwirken. Der eine Gewerkschaftszweig fühlt sich mehr, der andere minder bedrückt. Besonders schwer trifft z. B. das rheinische Kleinereisengewerbe auf und aus dem Solinger Bezirk ertönen Klagen, daß allein der Rückgang der Bestellungen Amerikas in einzelnen Zweigen mehr als 50 Prozent betrage. Verkürzungen der Arbeitszeit und Arbeiterentlassungen seien die notwendige Folge. Auch die Werkzeugherstellung blickt vorwärtshin nach Amerika hinüber, das mit seinen Aufträgen auffallend zurückbleibt.

Der erst erwähnte Bericht stellt im übrigen befriedigende Beschäftigung für den inländischen Verbrauch fest, beklagt indessen zugleich den Mangel einer soliden Preisgrundlage, da — so wird derselbe begründet — es an jeglichem Zusammenschluß fehle. Auf diesen Zusammenschluß in Verbänden und Vereinigungen setzt man anscheinend noch immer seine Hoffnung. Denn auch anderwärts hört man in diesen Tagen den Ruf nach einem solchen. So wollen u. a. die Eisenhändler in einem neu zu errichtenden Verbande sich eine Vertretung ihrer Interessen gegenüber den so stark verbündeten Herstellern schaffen. Daß in den Verbänden überhaupt ein gewisser Preisregulator immerhin zu erblicken ist, mag durch eine englische Meldung beleuchtet werden, wonach ein dort errichteter Herstellerverband sich der Öffentlichkeit, trotz der äußerst klauen Lage, mit einem Preisauflage vorstellte, was die überraschende Folge hatte, daß die Nachfrage sofort eine etwas lebhaftere wurde.

Nun gibt es freilich nur wenige Verbindungen von der überragenden Bedeutung unserer deutschen Montansyndikats und etwa des Stahlwerksverbandes und des Hoheisen Syndikats, von denen kürzlich die Pariser Actualité Financiere sagte, daß sie sich sozusagen eine internationale Ueberlegenheit und Führerschaft u. verschaffen gemußt hätten. Ein starkes Selbstbewußtsein von Seiten dieser Institute ist deswegen auch ohne Weiteres erklärlich. Das begründet aber noch lange nicht die ihrerseits verfolgte Politik vollständiger Rücksichtslosigkeit. Dieselbe lastet wie ein Alp auf dem gesamten Wirtschaftsleben. Wenn das gerade heute besonders schmerzhaft empfunden wird, so liegt das nicht zuletzt an der auffallend unterschiedlichen Behandlung des Auslandes gegenüber dem Inlande. Wenn man beispielsweise vom Walzdrahtmarkt erfährt, daß englische Drahtwalzwerke auf Grund der ihnen vom Deutschen Walzwerkverband bewilligten Preise im Inlande sind, aus deutschem Hoheisen Walzdraht, 5 Millimeter zu etwa 100 Mk. die Tonne herzustellen, also noch billiger, als deutscher Walzdraht zu derselben Zeit erhältlich war, und daß ferner ausländische Drahtziehereien Walzdraht zu 100—104 Mk. beziehen konnten zu derselben Zeit, als die Deutschen „reinen“ Bechereien nach Abzug der Ausfuhrvergütung, für den zu exportierenden Draht 116 Mk. bezahlen mußten, so greift man sich verwundert an den Kopf und lernt verstehen, wie selbst die „Östn. Zeitung“ angefaßt dieser Tatsache schreiben kann: „Die hieraus sich ergebenden Mißstände sind derart, daß sie den Walzdrahtverband zu einer Ermäßigung der Walzdrahtpreise veranlassen sollten.“ Allerdings ertönt es von jener Seite immer wieder, der Wettbewerb auf dem internationalen Markte schreibe für das ausländische Geschäft eine, diesem Wettbewerb angepaßte, niedrigere Preisfestsetzung vor. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß Deutschland auf dem ausländischen Markte mit zu den gefährlichsten Preisdrückern gehört, daß es sich hier also um eine eigentümliche Auffassung bzw. Anwendung des „Selbsterhaltungstriebes“ handelt. Wenn Deutsch-

land, so bemerkt u. a. die belgische Zeitschrift „Echo de l'industrie“, seine Erzeugnisse zu tatsächlich ruinösen Preisen verkaufen, so können unsere Stahlwerke keinerlei Preisnachlässe mehr bewilligen, weil sonst der Verlust ein unerträgliches werden müßte.“

Man wäre fast geneigt, anzunehmen, daß die Syndikate bei der Warenverfeinerung im Auslande lediglich im Auge haben, eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise herbeizuführen, und zwar zu dem Zweck, dadurch auf den inländischen Markt im Sinne einer Befestigung einzuwirken. Als nämlich zu Anfang des Monats die etwas aufgebefferten Verkaufspreise des Stahlwerksverbandes bekannt wurden, schienen die Börse einigermaßen wieder aufleben zu wollen. Die Allgemeinheit traute der Sache nicht. Mit vollem Recht! Denn einmal gewinnen immer mehr Leute Einblick in die erwähnten Machenschaften der Syndikate und dann geben doch die Verkaufsziffern überhaupt keine gesicherte Grundlage für die künftige Gestaltung der Lage ab. Etwas anderes wäre es, wenn man die jeweiligen Auftragsbestände veröffentlichen wollte.

Wenn nun auch die Politik der Syndikate usw. durchsicht ist und ergebnislos verlief, so halten dieselben nichtsdestoweniger nach wie vor die Preise im Inland hoch. Viel vermerkt wurde es namentlich, daß englisches Eisen für 78—79 Mark erhältlich war ab Duisburg, während deutsche Ware 83 Mk. Frachtgrundlage Oberhausen notierte. Selbst die den Syndikatsgewaltigen nachstehende Presse mußte das Unhaltbare dieses Zustandes zugeben und plädierte im Anschluß daran für eine Herabsetzung der Preise. Die allgemein erwartete Preisermäßigung um etwa 6 Mark blieb aber aus. Das Einzige, was bisher geschah, ist, daß man sich dem englischen Wettbewerb gegenüber eine Festsetzung der Preise von Fall zu Fall vorbehalten hat. Das Inland kann im übrigen also weiter „bleichen“.

Zum Schluß finde noch eine interessante Gegenüberstellung der Hoheisen-Erzeugung in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten 3 Jahren Platz:

Deutschland	1906	10 987 823 T.	Vere. Staaten	22 992 880 T.
	1905	12 474 087		25 807 191
	1904	13 645 770		25 181 501

In Deutschland stieg demnach die Erzeugung um rund 19 Prozent, während sie in den Verein. Staaten in dem gleichen Zeitraum (1905/07) nur etwas mehr wie 12 Prozent betrug. Jedenfalls sind beiderseits die Anstrengungen zur Vermehrung der Erzeugung ganz gewaltige.

Gewerkschaftliches.

Zum Arbeiterschutz in der Hütten- und Walzwerksindustrie.

Die sozialdemokratische „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 10 befaßt sich wieder in ihrer Weise mit der Geschichte des Arbeiterschutzes in der Grobeisenindustrie, wobei natürlich die Priorität in dieser Frage — der geschichtlichen Wahrheit zuwider — für den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband in Anspruch genommen wird. Dabei versucht sie schon den früheren zurückgewiesenen Trübsal, die ganze Frage aufs politische Gebiet zu ziehen. Das machen wir nicht mit, verehrte Kollegin in Stuttgart! Hier handelt es sich einzig und allein darum, was von den Arbeiterorganisationen zu Gunsten der betreffenden Arbeiter geschehen ist. Was die Zentrums- oder sozialdemokratische Fraktion, was Stögel, Hue, Dr. Stöder oder andere Abgeordnete im Reichstag gesagt haben, das kann weder dem christlichen noch dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband als Verdienst oder Schuld ins Kontobuch geschrieben werden.

Die Kernfrage ist und bleibt: Was haben die einzelnen Verbände in dieser Frage geleistet? Und darauf geben wir nochmals in aller Kürze folgende wahrheitsgemäße Antwort: Schon im Jahre 1904 hat der christliche Metallarbeiterverband auf seiner Generalversammlung in Offenbach in einer Resolution den erweiterten geschichtlichen Arbeiterschutz für die Grobeisenindustrie, insbesondere den Nachschubtag für die Feuerarbeiter verlangt. Das war die erste öffentliche Aktion zu Gunsten der Hüttenarbeiter. Eine zweite erfolgte durch die Hütten- und Walzwerksarbeiterkonferenz am 11. August 1907 in Duisburg, die weitgehende Beachtung fand. Dazu kam als dritte wirkungsvolle Kundgebung das Referat unseres Verbandsvorsitzenden wieder auf dem Berliner Arbeiterkongress nebst dem diesbezüglichen Beschluß. — Das ist die öffentliche Einwirkung unseres Verbandes in dieser Angelegenheit gewesen.

Und was hat der sozialdemokratische Verband demgegenüber aufzuweisen? Eine auf recht lüdenhaftem Material aufgebaute Denkschrift an den Reichstag im Jahre 1907, drei Jahre später nach der Resolution unseres Verbandes. (Uebrigens ist auch von unserm Verband eine diesbezügliche Eingabe dem Reichstag unterbreitet worden.) Das ist alles von Seiten des sozialdemokratischen Verbandes, doch halt, eins nicht zu vergessen. Auf der letzten Generalversammlung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in München im Jahre 1907, 10. v. d. auf

Antrag und nach einer Begründung des Genossen Sebering folgender Antrag angenommen:

„Die Generalversammlung wolle beschließen, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung die Arbeiterchuln-Gesetzgebung in der Metallindustrie zu setzen.“ (Seite 199 des offiziellen Protokolls.)

Mehr brauchen wir gar nicht zu sagen, um den Schwindel zu kennzeichnen, der darin liegt, den roten Verband als ersten auf diesem Gebiet bezeichnen und unsern Verband die Priorität absprechen zu wollen. Heute liegt schon der Entwurf vor zu einer Bundesratsverordnung betreff Schutz der Arbeiter in der Großindustrie (Siehe vorige Nr. unseres Organs) und der sozialdemokratische Metallarbeiterverband will sich auf seiner benachteiligten Generalversammlung im Jahre 1909 mit der Angelegenheit auch schon beschäftigen. Ein halbes Jahrzehnt kommt er nachgeschickt und hat dann auch noch die Kühnheit zu der Behauptung, er sei der erste gewesen. So plump ist wohl noch selten die Geschichte gefälscht und auf die Unrechtslosigkeit der Massen spekuliert worden.

Nein, verehrte Stuttgarter Kollegin, die Tatsache, daß der christliche Metallarbeiterverband in dieser wichtigen Frage von allen bestehenden Metallarbeiterorganisationen als erste auf dem Plan gewesen und seine Stimme zugunsten der schwer gedrückten Mütterarbeiter erhoben hat, ist durch die gewagteste Geschichtsfälschung nicht aus der Welt zu schaffen. Die Arbeiter der Großindustrie brauchen Gott sei Dank nicht auf die nächste Generalversammlung des deutschen sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes im Jahre 1909 zu warten, sondern der Stein ist jetzt schon im Rollen und das ist und bleibt das Verdienst des christlichen-sozialen Metallarbeiterverbandes.

Erfolge der Hausagitation.

Im christlichen Textilarbeiterverband wird zur Zeit — wie auch im vorigen Winter — eine allgemeine Hausagitation durchgeführt. Ueber das bisherige Ergebnis der diesjährigen Aktion schreibt die letzte Nr. der christl. Textilarbeiter-Zeitung:

Eine überaus gute Jagd ergab, daß gut zwei Drittel der Ortsgruppen die Hausagitation bereits vorgenommen haben. Von diesen wurden gewonnen 1403 männliche Kollegen und 1112 Arbeiterinnen; zusammen hätte demnach unser Verband bis jetzt durch die systematische Agitation 2515 Mitglieder gewonnen; ein Beweis, was bei gutem Willen erreicht werden kann. Bekanntlich wurden bei der Hausagitation vor zwei Jahren 3000 Mitglieder gewonnen; und es ist zu erhoffen, daß diesmal diese Zahl noch überholt wird. Etwa 60 Ortsgruppen haben die Ergebnisse noch nicht eingeschickt. Würde von diesen durchschnittlich jede 10 neue Mitglieder bringen, dann wäre das erwünschte Ziel erreicht.“

2515 Mitglieder haben die fleißigen Pioniere unseres christlichen Bruderverbandes also durch die Hausagitation in kurzer Zeit gewonnen. Welch schöner, merkwürdiger Erfolg.

Metallarbeiter machts nach!

Berliner „Bauern“-pardon Arbeitervereine.

Der Verband katholischer Arbeitervereine, Sitz Berlin, prahlt fortwährend recht marktschreierisch mit seinen über 100.000 Mitgliedern. Näher Eingeweihte wissen jedoch, daß ein beträchtlich großer Teil dieser Mitglieder Bauern, Handwerker, Beamte usw. aber keine Arbeiter sind. Trotzdem will Sitz Berlin die einzig richtige Arbeiterorganisation sein. Nur dort seien die Arbeiterfragen am besten aufgehoben. „Der Arbeiter“ wird nicht müde, dies in jeder Nummer aufs neue zu wiederholen. Wie die Arbeiterinteressenvertretung im Berliner Verbands aussieht, und aus welchen Kreisen sich diese Berliner „Arbeiter“ rekrutieren, darüber berichtet die katholische „Ermständische Zeitung“. Sie bringt folgenden Bericht aus Gr.-Rammann:

„Am 16. d. Mts. hielt der kath. Arbeiterverein „St. Andreas“ seine vierte Generalversammlung ab. Der Verein zählt 187 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres fanden 9 Versammlungen statt, in denen 18 Vorträge gehalten wurden. Außerdem wurde behufs Gründung einer Siedlungs-genossenschaft eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Die Genossenschaft kam zustande. Im Juni fand das Sommerfest statt; in den Wintermonaten wurden zwei Tischbühnenvorträge gehalten. Im Laufe des Jahres sind fünf Mitglieder gestorben, für welche 300 M. Sterbegeld gezahlt wurden. Der Kassierer wies an Einnahmen 889,92 M., an Ausgaben 834,04 M. nach. Im Anschluß hieran fand die dritte Generalversammlung des Kinderversicherungsvereins statt. Er zählt 112 Mitglieder. Es sind 141 Kasse mit 27.385 M. versichert. Im Laufe des Jahres sind drei Stück Vieh eingegangen. Die Einnahme betrug einschließlich Barbestand 656,97 M., die Ausgabe 414,23 M. Der frühere Vorstand wurde wiedergewählt.“

Die Siedlungs-genossenschaft und der Kinderversicherungsverein mögen gute Einrichtungen für Bauernvereine sein. Was aber ein Arbeiterverein damit zu tun hat, erscheint mindestens fraglich. Uns könnte obiger Bericht schon recht sein. Er bewirkt an sich, daß Arbeiter, die ein gesundes Ständebewußtsein haben, der „Berliner“ den Rücken kehren. Zu bedauern ist nur, daß der Sozialdemokratie auf diese Art Mittel in die Hand ge-

geben werden, um kath. und christl. Arbeitervereine in den Augen der Arbeiter höher zu machen. Die sozialdemokr. „Königsberger Volksztg.“ (v. 25. 2. 08) schlachtet diese Notiz denn auch behaglich aus. Sie Berlin aber müßte seinen Titel eigentlich umändern in: Verband der katholischen Arbeiter, Bauern, Handwerker, Beamten u. s. w. Vereine. Das würde den Tatsachen besser entsprechen.

Beitragsleistung und Unterstützungsfrage.

Es gibt nicht wenige Kollegen, die stets auf angebliche höhere Unterstützungen in andern Verbänden hinweisen, um ihr egoistisches Verlangen nach mehr Unterstützung damit zu begründen. In der Regel ist solche Begründung sehr einseitig und damit direkt haltlos. Man sieht wohl höhere Unterstützungen, übersieht aber die viel höhere Beitragsleistung in den betr. Verbänden. In manchen sozial. Verbänden liegt die Sache übrigens so, daß wohl höhere Beiträge geleistet, aber niedrige Unterstützungen ausgezahlt werden.

Am 23. und 24. Februar tagte in Berlin der vierte Gau des soziald. Holzarbeiterverbandes (Bezirk Brandenburg und Posen), worüber der „Vorwärts“ einen ausführlichen Bericht bringt, dem wir bezüglich der Opferwilligkeit und Beitragsleistung entnehmen: Von den 32.592 Mitgliedern dieses Gaus bezahlten 26.769 einen Wochenbeitrag von einer Mark. Die übrigen 5823 zahlen zum Teil 85, 80, 75 Pf. usw. Dabei sind die Unterstützungen bei diesem Verbande nicht so hoch wie bei uns für den 50-Pf. Beitrag.

Die Opferwilligkeit der betr. Holzarbeiter verdient alle Anerkennung und darf den Metallarbeitern als nachahmenswertes Beispiel dienen. Mögen sich das besonders diejenigen Kollegen in unseren Reihen merken, die in Unterstützungen nie genug bekommen können, in der Opferwilligkeit aber dagegen fürchtbar hinterher sind.

Streiks und Lohnbewegungen.

Zur Bewegung bei der Firma Rüppersbusch u. Söhne in Gelsenkirchen.

Wie wir in Nr. 8 unseres Organs mitteilten, hat die Firma 15 Schleifern gekündigt. Da die gekündigten Mitglieder der drei Organisationen waren und eine Maßregelung offensichtlich vorlag, wurden die Organisationsvertreter bei der Firma vorstellig, um die Sache wieder in Güte beizulegen. Die Direktion ging aber nicht darauf ein, sondern behauptete, es ginge unter keinen Umständen, weil sie Leute übrig hätten. Auch hätten sie sich verhalten und die Schleiferei zu groß gebaut. Dam wurde den Organisationsvertretern versichert, daß die Zugehörigkeit zu den Organisationen dabei gar nicht in Frage käme. Nun sind die gekündigten aber Leute, welche 6—16 Jahre auf dem Werk beschäftigt sind. Auf den Einwurf, warum denn gerade die älteren Arbeiter gekündigt wurden und nicht, wie es andere humane Firmen tun, bei Arbeitsmangel die jüngeren kündigt, wurde gesagt, es wären die minderwertigen Arbeiter, welche hinaus müßten. Auch bei einem zweiten Versuch der Organisationsvertreter gab die Firma nicht nach und hielt die Kündigung aufrecht.

Darauf kündigten am 14. Februar sämtliche Schleifer, denen die Emaillierer in kurzer Zeit folgten. Von der Firma aus wurde in mehreren Zeitungen versucht, die Sache ganz unbedeutend und zu Gunsten der Werkleitung darzustellen. J. B. in der Gelsenkirchener Zeitung Nr. 52 wurde geschrieben, ein weiteres Uebergreifen der Bewegung dürfte wohl kaum stattfinden usw. Es kam aber anders, als sich der Artikelschreiber dachte, denn am 3. d. Mts. fand eine Werkstätterversammlung der Herbschlofferi statt, in welcher von 85 Mann einstimmig beschloffen wurde, am anderen Tage die Kündigung einzureichen, was auch geschah. Darauf erließ die Firma folgende Bekanntmachung:

„An unsere Arbeiterschaft!

Das Vorgehen unserer Arbeiter, die durch Massen-Kündigungen die Wiederaufnahme der aus ganz bestimmten Gründen unsererseits gekündigten Schleifer glauben erzwingen zu müssen, nötigt uns leider, hiermit unsere sämtlichen Arbeiter zum 18. d. Mts. zu kündigen. Diejenigen, die freiwillig die Arbeit aufrecht erhalten wollen, werden erjucht, bei ihren betreffenden Meistern eine bezügliche Erklärung bis zum 12. d. Mts. abzugeben, damit wir zu beurteilen in der Lage sind, ob unter den gegebenen Verhältnissen eine Weiterführung des Betriebes möglich ist. Wir bedauern sehr, bei dem bisherigen guten Verhältnis zu unserer Arbeiterschaft diese Maßnahme ergreifen zu müssen.“

Wenn sich genügend Leute melden, welche weiter arbeiten wollen, wird der Betrieb aufrecht erhalten. Bisher hat sich noch keiner gemeldet, offensichtlich wird auch keiner zum Verräter werden. Am Freitag, den 6. März fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Öffentlichkeit ein klares Bild gegenüber der falschen Darstellungen seitens der Firma gegeben wurde. In dieser Versammlung hat der Vertreter der Firma Rüppersbusch ausdrücklich erklärt, daß die gekündigten diejenigen wärn, welche die anderen Arbeiter anlaueht hätten. Man weiß

so, was diese Leute unter „hören“ verstehen, d. h. mit andern Worten, für die Organisationsvertreter waren. Es ist hiermit zu betonen, daß die Firma nicht die Ueberzähligen, sondern die organisierten Arbeiter befehlen will, und dieses lassen sich die organisierten Arbeiter nicht gefallen.

Schuld an dieser Differenzen sind neben der Willfür der Werkleitung auch die große Zahl der Indifferenten, die bis heute von Solidarität nichts wissen wollten und durch ihr Zerstreiben von der Organisation der Firma den Rücken steiften. Jetzt stehen sie ohne Rückhalt da und wenn sie auf Pfählen gesetzt werden, haben sie keinen Rückhalt und keine Unterstützung. Mögen sie das versäumt in etwa noch wieder gut machen und sich sofort dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen, der jedem Metallarbeiter in allen Wechselfällen des Wirtschaftslebens eine feste Stütze ist.

Dinklage. Die Firma Holtzhaus ist auf der Suche nach Arbeitswilligen. Unsere Kollegen, alte bewährte langjährige Arbeiter, wurden hinausgeworfen und jetzt findet man in Tagesblättern, u. a. auch in der „Dsnabrücker Zeitung“ folgendes Inserat:

Mehrere
**Schlosser,
Eisendreher,
Tischler**

gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

H. Holtzhaus

Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft

Dinklage in Ostb.

Hoffentlich werden sich keine Kaufpreiser finden. Vor Zugang wird dringend gewarnt.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionschluss ein Bericht, wann auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Beddingen (Saar). Firma Fr. Marcher & Co. (Schraubenfabrik) wegen Maßregelung der christlichen Gewerkschaftler und Mitglieder des kath. Arbeitervereins gesperrt. Werkzeugmacher und Schlosser insbesondere fernhalten.

Augsburg. Zugang von Kupferschmieden für die Augsburger Maschinenfabrik streng fernzuhalten. Die organisierten Kollegen wurden von genannter Firma entlassen.

Dinklage. Wegen Maßregelung von Kollegen ist über die Firma Holtzhaus (Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen) die Sperre verhängt.

Gelsenkirchen. Bei der Firma Rüppersbusch sind Differenzen ausgebrochen.

Solingen. Ueber die Firma Dinger ist die Sperre verhängt.

Saarbrücken. Ueber die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft St. Johann (Saar) ist wegen fortwauernder Maßregelung der christlichen Gewerkschaftler die Sperre verhängt.

Zugang ist fernzuhalten.

Stuttgart. Die Tarifbewegung der Flaschner u. Installateure ist mit Erfolg beendet.

Ahlen i. W. Wie den Kollegen bekannt, schwebt zwischen den Westfälischen Etanz- und Emaillierwerken in Ahlen und uns ein Prozeß, um die zwischen uns und der genannten Firma bestehenden Differenzen zu klären. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich vor etwaiger Annahme von Arbeit in Ahlen bei unserm dortigen Verbandsvertreter zu melden.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 15. März der zwölfte Wochenbeitrag für die Zeit vom 15. bis 22. März 1908 fällig.

Zur Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung.

Bei den weitgehenden Anforderungen, welche durch die Erwerbslosenunterstützung an die Verbandskasse gestellt werden — gegenwärtig pro Woche 6000 M., das müßten im Jahre mehr wie 300.000 M. ausmachen würde — muß von allen Ortsgruppen-Vorständen strikte verlangt werden, daß sie die Bestimmungen des Statuts streng und gewissenhaft einhalten. Jeder Vorsitzende und Kassierer hat mit seinem Amte auch die Verpflichtung übernommen, das Vermögen des Verbandes nach bestem Wissen und Gewissen zu verwalten und jede Schädigung und Ausbeutung des Verbandes mit allen Mitteln zurückzuweisen. Alle treuen und eifrigen Verbandsmitglieder haben ein heiliges Recht, dies zu verlangen. Das gilt insbesondere auch für die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung. Nur für solche Mitglieder darf die-

Selbe beantragt werden, die mit ihren Beiträgen auf dem Laufenden sind.

Es ist zuletzt nichts anderes als Betrag des Verbandes und aller treu und pünktlich zahlender Mitglieder, wenn z. B. solche Mitglieder, die es in Punkto Beitragszahlung nie genau nehmen, immer erst ein drittesmal gemahnt und gebrängt werden müssen, bei Krankheit und Arbeitslosigkeit oft acht und mehr Wochen rückständig sind, dann schleunigst ihre Beiträge zahlen, um sich die Unterstützung zu erschleichen.

Beim Beitragszahlen nimmt man es nicht so genau, aber wohl, wenn Unterstützungsansprüche gestellt werden. Jedes Mitglied besäuft sich, jede Woche seinen Beitrag zu zahlen, dann kommt es nicht in Rückstand und läuft niemals Gefahr, seine Unterstützungsansprüche zu verlieren.

Unsere nächste Generalversammlung wird nach dieser Richtung hin noch ein ernstes Wort zu sprechen haben, und dieses auch statutarisch zum Ausdruck die nicht mit aller Strenge darauf achten, daß nur diejenigen Unterstützungen erhalten, welche mit ihren Beiträgen auf dem Laufenden sind, verpflichten sich am Verband und den Mitgliedern, deren Vermögen sie zu verwalten haben; sie machen sich eines Vertrauensbruchs schuldig und würden besser tun, ihren Posten niederzulegen.

Erwerbslosenunterstützung.

Auf verschiedenen Karten die weder Ortsnamen, Stempel noch Unterschrift tragen, sind folgende Mitglieder erwerbslos gemeldet: Michael Garina, Buchn. 52381; Theodor Dreishulte Buchn. 73719; W. Stottmeister Buchn. 88535. Solche Meldungen sind wertlos, da wir nicht wissen, zu welcher Ortsgruppe diese Mitglieder gehören und an wen die Anweisung zur Auszahlung gerichtet werden soll.

Alle den Verband betreffenden Zuschriften ohne Unterschied, sowie alle Geldsendungen für den Verband sind an die Geschäftsstelle des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes, Luisburg, Seilenstraße 19 zu adressieren.

Zur Beachtung für wandernde und arbeitslose Mitglieder.

Alle Kollegen, die Arbeit wägen, sind verpflichtet, sich stets zunächst bei der örtlichen Leitung des Verbandes zu melden, um sich über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine freigestellten Beamten und Arbeitsnachweise sind, hat diese Meldung dennoch bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen.

Die Aufnahme eine von den dem Verbande betreffenden, Mitgliedern, auch von den aus andern Organisationen übertretenden, sind von jetzt ab genau ausgefüllt, vom Kassierer der Ortsgruppe aufzubewahren und bei der Quartalsabrechnung mit einzuschicken.

Bei der Neuwahl der Vorstände in den einzelnen Ortsgruppen ist im Interesse einer pünktlichen Zustellung des Verbandesorgans nach Möglichkeit die Beibehaltung einer ständigen Leitungsabteilung anzustreben.

Die Ortsgruppen Prühl und Schweller erhalten hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Zolabtrages von 10 Pfg. wöchentlich. Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Zusätzlich mit der Zustellung der vor Kurzem versandten Proschüren sind alle Ortsgruppen in den Besitz eines Fragebogens nebst Anweisung gelangt. Da bisher nur ein Teil der ausgefüllten Formulare bei der Centrale eingegangen ist, werden die noch säumigen Ortsgruppen aufgefordert, dies umgehend nachzuholen.

Aus dem Verbandesgebiet.

Aus dem Dilltal. Frisches gewerkschaftliches Leben pflückt gegenwärtig in sämtlichen Zahlstellen unseres herrlichen Dilltalgebietes; unaufhaltsam ist unser Verband im Vormarsch begriffen. Ungewollte Agitatoren bewiesen mit skandalösen Erfolge den Kollegen die zwingende Notwendigkeit unserer Bestrebungen.

Der christl. Metallarbeiterverband hatte für gestern abend in den Kathereichen Saal hier zu einer Volksversammlung eingeladen. In der Stellung genommen werden sollte 1. zu der Polizeiverwillkür in der Handhabung des Vereins- und Versammlungs-gesetzes und 2. zu den Lohnabzügen auf der Neuhoffnungshütte in Sinn. Wie wir bereits berichtet, herinschickte Hr. der Ortsbühnenmeister von Sinn einen Brief, sein gegebenes Wort, die Abhaltung einer öffentlichen Arbeiterversammlung in seinem Saale zu gestalten, kurz vor der Versammlung zurückzuziehen.

In der Diskussion sprachen zunächst zwei „Genossen“ aus Siegen und Wehlar. Wie immer, so versuchten sie auch hier die Arbeiterinteressen zu schädigen, indem sie mit ihrem Parteianwalt einen Keil in die Arbeiterkraft treiben wollten. Sie wurden aber vom Referenten spärlich so hörbar auf den Sand gesetzt, daß sie sich schließlich vergaben.

Die am 28. Januar 1908 in Herborn im Lokale Kathereich tagende sehr stark besuchte öffentliche Arbeiterversammlung erhebt entschiedenen Protest gegen die Art und Weise, wie einzelne Polizeiorgane im Dillkreis die Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsrechts handhaben und das Abhalten von Arbeiterversammlungen zu vereiteln suchen. Die Versammelten erklärten ferner die Lohnabzüge auf der Neuhoffnungshütte als durchaus unethisch.

Die Versammlung endigte gegen 11 Uhr mit einem stimmlich aufgenommenen Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterbewegung.

Die Nr. 14 des „Nassauer Volksfreund“ schreibt weiter: „Ein u. Bekanntlich schreiben zwischen der Arbeiterkraft der Neuhoffnungshütte hier und der Vertretung augenblicklich Differenzen, als die erstere die von dem Werk vorgenommene Lohnkürzungen für unethisch ansieht. Dem Bericht über die am letzten Dienstaag dieserhalb stattgefundene große Protestversammlung im Kathereichen Saale in Herborn aus voriger Nummer tragen wir auf Wunsch noch folgendes, vom Gewerkschaftssekretär Schmitz-Köln vorgebrachte Material nach, das auf die Verhältnisse der Hütte ein eigenartiges Licht wirft: Was soll man dazu sagen, wenn z. B. die Neuhoffnungshütte vor etwa vier Jahren einen Kessel zum Kaffeeekochen aufstellte, der bis heute noch nicht zu dem Zwecke verwandt wird, wenn in Ermangelung von Wasserleitungen die Arbeiter sich in Kücheltöden, mehrere Arbeiter gemeinsam in einem Eimer Wasser waschen müssen? Die Aborte, starrend vor Schmutz, befinden sich in einem menschenunwürdigen Zustande.

Das Straßensystem zeitigt mitunter sonderbare Früchte. Mehrere Arbeiter müssen eine 1500 Rlo schwere Walze ohne Hebelarmen abladen. Einmal der großen Saft fällt die Walze, es bricht ein Zapfen ab und jedem Arbeiter werden 5 Mark in Abzug gebracht. Noch nicht lange ist's her, da wurde ein Arbeiter vom Vorgesetzten mit Fuß-

stößen bedroht. Eine feste Frage der Arbeiter wendet sich gegen die mangelhafte Ventilation in den Betrieben. Der Lohnzusatz in den Zimmereien entwickelte Staub muß selbst die beste Gesundheit ruinieren.“ Ueber die Lohnabzüge äußerte sich Herr Schmitz wie folgt: „Bedenkt man die an sich schon schlechte Lebenslage der hiesigen Arbeiter, dann wird man verständlich finden, daß die in diesen Tagen vorgenommenen Lohnabzüge auf die Arbeiter einwirken, wie der Feuerfunkt im Pulverfaß. Ein Beispiel: Im Walzwerk stand im Jahre 1906 die tägliche Produktion auf 11000 Kilo. Der erste Schweißer erhielt pro 1000 Kilo 85, der zweite 46 und der dritte 40 Pfg. Im Jahre 1907 stieg die Produktion auf 15000 Kilo (also 4000 mehr), der Lohn sank für den ersten Schweißer auf 70, für den zweiten auf 40 und für den dritten auf 34 Pfg. Und jetzt, trotz der gesteigerten Arbeitsleistung und Verminderung der Lohnsätze noch 5 Prozent Abzug! Für die Formier beträgt der Abzug bis zu 15 Prozent.

Die Höhe dieser Abzüge, mehr noch die Art, wie dieselben ohne etwaige Verhandlungen mit den Arbeitern oder deren Vertretern durchgeführt wurden, erklärten denn die Leute die Abrechnung der Arbeiter. Mit ausdrücklicher Betonung habe ich hervor, daß am 16. Januar, als die Entlassung der Arbeiter sich zu einem Sturm auslösen wollte, die im christlichen Metallarbeiterverbande organisierten Arbeiter mit Erfolg zur Ruhe, Weiterarbeit und Besonnenheit mahnten usw.“ In der Protestversammlung hat niemand gegen dieses Material etwas einzuwenden versucht; im Gegenteil haben die anwesenden Werkbeamten für Annahme der Entlassungen gestimmt, die die Lohnkürzungen für unrechtmäßig hält! Auch in den ihr nahestandenen liberalen Zeitungen des Dillkreises, die die Angelegenheit, die hunderte von Arbeitern betrifft, trotz zehntausenden Versuchen, hat die Werkleitung nichts dementieren lassen.

Ein recht eigenartig „Mitschreibendes“ Antreibesystem wird auf der gleichen Hütte angewandt. Die Schmelzer der ersten Schicht verarbeiteten pro Schicht 14000 Kilogramm Eisang. Als „Belohnung“ für diese hohe Leistung schreibt der Herr Betriebsführer auf der Tafel, auf der die Tagesproduktion bekannt gegeben wird: „einmal Bravo!“ Die folgende Schicht verarbeitet 16000 Kilogramm und zur Belohnung schreibt der Betriebsführer: „zweimal Bravo!“

Ohne Zweifel kommt es dem Beamten nicht darauf an, noch einige Bravos hinzuzufügen, wenn die Arbeiter sich gegenseitig noch mehr Konkurrenz bieten. In Nr. 6 unseres Organs wurde in gebührender Weise die feige Tat eines anonymen Denunzianten gekennzeichnet, der in einem Brief an den „Sehr geehrten gnädigen Herrn Kommerzienrat“ unsern Ortskassierer von Sinn der „Sache und Unruhmachelei“ beichtete. Den traurigen Ruhm mag der Herr Kommerzienrat für sich beanspruchen, daß er den unheimlichen Anklagen eines anonymen Feiglings Gehör geschenkt hat und unsern Kollegen entließ. Ob er sich dieser Ruhmespalme freut?! Der deutsche Mann hat den Schmarozker und Verräter, der auf hinterlistiger Weise seine Rachsucht und hündische Untermütigkeit zur Geltung bringen will. Sofort der Herr Kommerzienrat Haas, der hinsichtlich seiner wahrhaft nationalen Gesinnung einen großen Ruf im Dillkreis genießt, echt deutsche Offenheit und Ehrlichkeit achtet, wird er den Verräter dennoch als eine niedrige Kreatur einschätzen müssen.

Im übrigen zeigt jedoch dieses Vorkommnis im Verein mit dem Vorhergegangenen, wie hoch die Arbeitgeber die einfachen Arbeiter bewerten. Als für die Puddler der Abzug angefündigt wurde, erklärte der entlassene Kollege, dem verständlich vom Betriebsleiter das Zeugnis eines tüchtigen Arbeiters ausgestellt wurde — seine Kündigung zu vollziehen, wenn der Abzug nicht rückgängig gemacht würde.

Um den tüchtigen Arbeiter nicht zu verlieren, wurde dann in der Tat der Abzug für die Puddler zurückgezogen. Auf den hohen Kostenpunkt, den das massenhafte Auftreten des Kollegen dem Werke verursachte, kam es dem Firmeninhaber nicht an, aber als nach der Darstellung des feigen Anonymus der Kollege für unsern Verband agitiert haben über nach der Aussage des Betriebsführers sogar ein Lokal zur Abhaltung einer Versammlung gemietet haben sollte, da war die „Gefahr“ zu groß, da mußte der Kollege den Betrieb verlassen.

Güttenarbeiter im Dilltal wie allemwärts! Seht aus alledem den hohen Wert unserer Bestrebungen erkennen. Gleichwie die Kollegen der Sinnerhütte sich massenhaft unserm Verbände angeschlossen, folgt auch ihr Kollegen der übrigen Werke diesem Beispiele. Hinetn in den christlichen Metallarbeiterverband zur Wahrung eurer Rechte! A. Sch.

Danzig. Die hiesige Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes hielt am 21. Februar im „Soldatenheim“ eine Versammlung für die Kaiserlichen Werftarbeiter ab. Der Redner Kollege Winter aus Berlin, zeigte zunächst, welche hohe Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ein guter Lohn und gute Arbeitsbedingungen hätten. Da Deutschland infolge seiner großen Bevölkerungsvermehrung schon heute nicht mehr in der Lage sei, das nötige Getreide für Brot zu produzieren, sei es auf eine Einfuhr aus anderen Ländern angewiesen. Um die hierfür erforderlichen großen Geldsummen zu decken, seien wir auf Ausfuhr von Industrieerzeugnissen angewiesen. Nur die Nation, die Qualitätswaren liefert, bleibt Siegerin auf dem Weltmarkt. Vorbedingung für die Herstellung von Qualitätsware ist neben hochentwickelter Technik und weitblickenden Unternehmern eine geistig hochstehende Arbeiterkastei und gute Löhne sowie eine kurze Arbeitszeit. Nach einer Statistik, welche 1903 vom englischen Handelsministerium herausgegeben wurde, steht die deutsche Arbeiterkastei gegenüber den Konkurrenzländern Amerika, England, Frankreich, Belgien und der Schweiz, was den Durchschnittslohnverdienst anlangt, an letzter Stelle. Wo der Wochenlohn des amerikanischen Arbeiters 46,55 Mk. beträgt, betrug der Durchschnittslohn des deutschen Arbeiters nur 19,90 Mk. Die Lebensweise des deutschen Arbeiters steht somit sehr gegen die der anderen Länder zurück. Dabei sind die Lebensmittelpreise in Deutschland noch im steten Wachstum begriffen. Trotz der Einfuhr des § 23 des Steuergesetzes, wonach es unmöglich ist, daß Arbeiter mit steuerpflichtigen Einkommen sich ihrer Steuer-

pflucht entzogen können, sind nach der hiesigen An-

Unter derartigen Umständen muß Deutschlands Gesamt-

Alle wichtigen Arbeiter kehren ihr den Rücken. Selbst

Zusammenfassend schloß Nedner, indem er die auf der

Osnabrück Am Sonntag, den 26. Januar hielt

Der Kassenbericht war kurz folgender: Die Gesamtein-

vortragender: W. Dörbelmann; Kassierer: W. Spreckelmeier;

Dr. Gladbach. Unter der Leitung der Kol-

Das Vertrauensmännerbistum ist ebenfalls weiter aus-

Die Einnahmen für die Hauptkasse betrug 8726,60 Mark,

Wieviel Not mit dieser veranschlagten Summe aus den

Gelsenkirchen. Unsere Ortsverwaltung hielt am

Im Streik haben wir einen zu verzeichnen, der ja, wie

So ist manches durch den Verband für seine Mitglie-

neuen Jahre schon über 120 Kollegen für unseren Verband zu

Wochelt. Eine ziemlich gut besuchte öffentliche Ver-

Auch das Verhalten der streikbrecherischen Herrn Ge-

Feld. Unsere Generalversammlung am 9. Februar

Was weiter noch von Bedeutung für uns war, ist der

Die Klassenverhältnisse lassen einen ganz bedeutenden

Hieraus schritt man zur Vorstandswahl, wobei fol-

Sachsen. Am 16. Februar fand hier eine von unserem Verbande einberufene öffentliche Versammlung statt. Referent war Kollege Thelen aus Mannheim. Er sprach über das Thema: Die Interpellation im Reichstagen und welche Lehren ergeben sich daraus für die Arbeiterschaft? Nebenher besprach diese Interpellation in ausführlicher Weise. Er kritisierte vor allem das System der schwarzen Listen, welche den Fabrikarbeitern eine Arbeitsaufnahme beim Wiederaufbau unmöglich zu machen suchen. Dieses sei ein großer Eingriff in die Rechte des Arbeiters. Wenn die Fabrikanalisten ihren Arbeitern bessere Löhne zahlen würden, so würden es jene doch überlegen, die gewohnte Arbeit mit der ungewohnten und zugleich schwereren zu vertauschen. Durch die von der Firma Breuch angeführten Krankenstatistik, mit dem Ergebnis, daß die früheren Fabrikarbeiter 66 Proz. des Krankenbestandes ausmachten, sei der Beweis erbracht, daß dort, wo die Industrie Eingang gefunden habe, die Gesundheitsverhältnisse bedeutend schlechter seien als dort, wo ausschließlich Landwirtschaft getrieben würde, was er an Hand von Beispielen klar darlegte. Des Weiteren führte er aus, daß es die Pflicht eines jeden rechtmäßig benutzenden Arbeiters sein müsse, mitzukämpfen zu der sozialen Verbesserung der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Dieses könne jedoch nur durch den Anschluß an die christlichen Berufsorganisationen geschehen.

In der darauf folgenden Diskussion meldeten sich einige von den anwesenden Genossen zum Wort, wobei sie wieder die alten Lehren wiederholten, wie Köhler Holzarbeiterstreik, Genossenschaftlichkeit usw. vorbrachten. Einer sagte in einem Atem, die meisten Gewerkschaften seien nicht sozialdemokratisch, sondern wieder, sie seien es doch. Darob kritisierte der Referent ihnen gründlich heim. Auch die Zwischenrufe „Wieselsch" beantwortete er so, daß den Genossen die Luft verging, nochmals damit zu kommen. Die verschiedenen Töne, nicht zur Sache gehörenden Zwischenrufe und Unvorsichtigkeiten führte er gründlich ab. So verlief diese Versammlung, welche sehr viel zur Klärung der Lage beigetragen hat, sehr anregend und für unsere Sache erfolgreich.

Laupheim. In unserer gut besuchten Mitgliederversammlung am 9. Februar hielt Kollege Niederlind einen Vortrag über die Bedeutung und Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Im Anschluß daran forderte Kollege Schäfer die Anwesenden auf, das Gehörte in die Tat umzusetzen, vor allem unablässig in der Gewinnung neuer Mitglieder tätig zu sein. Dann wurde die Frage des Anschlusses unserer Zahlstelle an die Ortsgruppe Ulm zur Beratung gestellt. Die Kollegen waren alle damit einverstanden, die Zentralfaktion mit Ulm durchzuführen, und so wurde in diesem Sinne beschlossen. Von jetzt an werden wir mit Ulm überein, von dort unser Material beziehen usw. Kollege Nleder versprach, noch öfter Vorträge in unsern Versammlungen zu halten und uns überhaupt nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Jetzt heißt es, mit frischem Mut an die Arbeit, in die Agitation hineintreten. Noch viele Kollegen aus dem christlichen Lager stehen uns fern, sie müssen aufgerufen und in unsere Reihen hineingeholt werden. Darum, Kollegen von Laupheim, Hand ans Werk!

Reichenstein. Am Sonntag, den 26. Februar d. J. hielten die christlichen Gewerkschaften eine sehr gut besuchte öffentliche Arbeiter-Versammlung ab, zu welcher als Referent Reichstagsabg. Schiffer-Diffendorf erschienen war. Dieser hielt einen 1 1/2stündigen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Ziele der christlichen Gewerkschaften und über den letzten Arbeiterkongress in Berlin. Er legte den Arbeitern dringend ans Herz, sich zu organisieren und vollständig den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Zu der Versammlung waren auch Herr Pfarrer Wochter, sowie Herr Bürgermeister Böhmert und die Beamten der Firma Gütter eingeladen worden. Der Herr Bürgermeister, mehrere Stadtverordnete, sowie Bürger der Stadt Reichenstein waren erschienen. Herr Pfarrer Wochter war jedoch nicht erschienen. Von den Beamten der Firma waren zwei erschienen. Zum Schluß erwähnte Kollege Schneider-Frauenthal nochmals die Arbeiter, doch alle den christlichen Gewerkschaften beizutreten und empfahl zugleich den Vertrauensmännern eine Hausagitation. Nachdem er noch ein Wort auf die christliche Gewerkschaftsbewegung ausgebracht, wurde die Versammlung geschlossen. Hoffentlich sind die Worte des Reichstagsabgeordneten Schiffer auf fruchtbarem Boden gefallen, damit auch hier die Kamraden immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß es erst dann besser werden kann, wenn eine machtvolle Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist.

Grevenbrunn. Was man in der schlechten Zeit den Arbeitern nicht alles zumutet, konnten wir kürzlich auch hier wieder erleben. Seit Mai vorigen Jahres ist auf der hiesigen chemischen Säurefabrik die Sonntagsarbeit eingestellt bzw. auf das Notwendigste reduziert, weil es eben auch ohne Sonntagsarbeit geht. Auffälliger Weise eröffnete am 12. Februar der kaufmännische (nicht technische) Direktor des Werkes den Arbeitern, daß in Zukunft auch des Sonntags wieder gearbeitet werden solle. Ein Grund hierfür wurde nicht angegeben, läge ein solcher vor, so wäre er längst durch den technischen Leiter des Werkes erklärt worden. Doch so ohne weiteres waren die Arbeiter mit dieser Maßregel nicht einverstanden. Von unserm christlichen Metallarbeiterverband wurde sofort eine Betriebsversammlung veranstaltet, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Alle Redner sprachen sich entschieden gegen die geplante Beschränkung der Sonntagsruhe aus und es wurde beschlossen, daß jeder bei einem derartigen Erlassen der Werkleitung mit einem bündigen Nein antworten solle.

Und so geschah es am folgenden Tage. Als ein Betriebsbeamter die Arbeiter einzeln abfragte, bekam er ein allseitiges Nein zu hören und es machte den Kollegen auch keine sonderlichen Kopfschmerzen, daß sie alle in ein Buch eingetragen wurden. Damit war durch die Einigkeit der Kollegen, gestützt auf die Organisation, der Schlag abgewehrt und die Arbeiter haben auch furchterlich den Sonntag frei. Kollegen, hieran könnt ihr ersehen, was die Organisation ertragen kann, wenn die Kollegen sich einig sind. Wir haben dieses hier schon öfter praktisch vor unseren

Augen gesehen. Darum festhalten am Verband, hinaus in die Organisation, so weit ihr bis heute noch fernehanden habt! Und dann seid doch ganze Gewerkschaftler. Verurteilt die Versammlungen nicht nur in unruhigen Zeiten, wenn etwas los ist, sondern auch in Zeiten der Ruhe und des Friedens, um euch für den Ernstfall zu schulen und zu stärken. Ferner hat jedes Mitglied die Pflicht, das Verbandsorgan fleißig zu studieren und ohne Unterlaß neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen.

Wilstadt. Unsere Generalversammlung am 2. Februar war trotz bringender Einladung zu allen Mitgliedern nur schwach besucht, was vom Vorsitzenden gemeldet wurde. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Lokalkassenbestand 27,18 Mk. beträgt. (Warum wird aus dem Jahresbericht sonst nichts mitgeteilt? Dieb!) Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Mitgliederzahl hat sich nicht günstig entwickelt. Durch eine Hausagitation gewonnen wir sechs Mitglieder. In verschiedenen Fabrikversammlungen wurden etwa 20 Kollegen aufgenommen, die sich aber Stolberg angeschlossen haben. Das halfen wir für verfehlt, da diese Kollegen der weiten Entfernung wegen keine Versammlungen in Stolberg besuchen und so ziemlich isoliert dastehen. Unser bisheriger Vorsitzender schied wegen den Folgen eines erlittenen Unfalls die Wiederwahl ab. So wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Peter von der Kall 1., Wilh. Teutenberg 2. Vorsitzender, Matth. Lenarz, Kassierer, Wilhelm van der Kall, Schriftführer, Joh. Heidenbahl und Arn. Daffschreib als Beisitzer. Nach der Wahl nahm der neue Vorsitzende das Wort, um zunächst einige Bestimmungen des Statuts zu erklären und dann alle Kollegen zu regen fleißigen Mitarbeit aufzufordern, damit das neue Jahr uns bessere Fortschritte bringen möge.

Ameru-St. Anton. Am 16. Februar hielt unsere Ortsgruppe ihre guldgesuchte Generalversammlung ab. Der Jahresbericht hatten wir im verfloffenen Jahre 15 Mitgliederversammlungen, welche in letzter Zeit an Besuch viel zu wünschen übrig ließen, 19 Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzungen und eine öffentliche Versammlung zwecks Gewerbegerichtswahl. Darauf erstattete unser Kassierer den Kasfenbericht. Au die Zentrale wurden ab- gesandt 152,64 Mk., an die Bezirkskasse 139,11 Mk. Der Lokalkassenbestand beträgt 76,41 Mk. gegen 57,69 Mk. im Vorjahre. An Unterstützungen wurden ausbezahlt 63,50 Mk. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 82, neu aufgenommen und zugeworben 16, ausgetreten und übermiesen 11, mithin am Schlusse des Jahres 84. Die Revision erklärten, Kasse und Bücher stets in bester Ordnung gefunden zu haben und wurde dem Kassierer darauf Entlastung erteilt.

Kollege Frey, vr. Stadtbach, legte es den Mitgliedern klar, wie notwendig es sei, nur tatkräftige und intelligente Leute in den Vorstand zu wählen. Aus der Wahl gingen hervor: Wilh. Maassen, 1. Vorsitzender; Joh. Wastefig, 2. Vorsitzender; Wilh. Hüppers, Kassierer; Gerh. Neven als Schriftführer. In Revisionen: Jakob Nieven und Heinz Ber. Als Vertrauensleute wurden gewählt: Math. Hübner, Math. Beher, Herr. Mertens, Wilh. Dahmen; als Förderer: Magdalena Nieven. Unser Schriftführer Gerh. Neven ermahnte alsdann die Mitglieder, dem Vorstande Vertrauen entgegenzubringen, dann sei auch eine gedeihliche erfolgreiche Arbeit im Dienste des Verbandes möglich. Hierauf wurde die sehr anregend verlaufene Generalversammlung geschlossen.

Schweinfurt. Am Schluß eines Jahres ist es die Pflicht eines Vereins, Rundschau zu halten über das im abgelaufenen Jahr Gelernte. So geschah es auch in unserer Generalversammlung am 2. Februar, die gut besucht war. Leider fehlten aber doch noch einige Mitglieder, die auch sonst niemals in den Versammlungen zu sehen sind. Aus dem Jahresbericht ergab sich eine Mitgliederzunahme von 50 Prozent. Sätten alle Kollegen in der Agitation mitgewirkt, wäre das Wachstum noch größer gewesen, wir könnten hier mehr wie 100 Prozent aufgenommen haben.

Wir hielten im Berichtsjahre 4 öffentliche, 15 Mitglieder- versammlungen und 10 Vorstandssitzungen ab. Der Kasfenbericht verzeichnet eine Einnahme der Hauptkasse von 1519,90 Mark, eine Ausgabe von 590,73 Mk. An Unterstützungen wurden u. a. für Krankheit 293 Mk. und für Arbeitslosigkeit 68,50 Mark ausbezahlt. Der Lokalkassenbestand liegt bei 53,62 Mk. am Anfang des Jahres auf 148 Mk. am Schluß desselben. Die Neuwahl des Vorstandes ergab beinahe das alte Bild.

Im Anschluß hieran hielt Kollege Dopfer-Mürnberg einen Vortrag über christliche Weltanschauung und Arbeiterbewegung, der großen Beifall und Begeisterung auslöste. Mögen alle Kollegen von Schweinfurt das in der Generalversammlung Gehörte beherzigen und unermüßlich agitieren, da wir hier noch ein ergiebiges Feld haben. Das laufende Jahr muß wieder ein Jahr des Fortschritts für die Ortsgruppe Schweinfurt sein.

Böhrnbach. Am 16. Februar hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nach einer kurzen Ansprache unseres Vorsitzenden Kollegen H. Scherzinger erstattete unser Schriftführer Kollege Weiffer den Jahresbericht, ebenso unser Kassierer Kollege Volk den Kasfenbericht. Nachdem Kasse und Bücher für richtig befunden, wurden den beiden Kollegen für ihre viele Mühe und Arbeit Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Gesamtverbandes hatte folgenden Ergebnis: Kollege Paul Scherzinger 1., Kollege Aug. Winterhalter 2. Vorsitzender, Kollege Fridolin Weiffer, Schriftführer und Kollege Joseph Volk Kassierer. Als Kassenrevisoren wurden die Kollegen Leo Dilger und Joh. Jauch gewählt; als Vertrauensmänner die Kollegen Aug. Holz und Herrn. Sammert. Das Krankenunterstützungswesen aus lokalen Mitteln zu Gunsten der Mitglieder wurde besser ausgebaut. Hierauf hielt unser Schriftführer Kollege Weiffer noch einen belehrenden Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation und die Vorteile des christl. Metallarbeiterverbandes, wofür ihm reiches Beifall gezollt wurde. Zum Schluß richtete unser Vorsitzender noch einige warme Worte an die Kollegen, ermahnte dieselben, ein und treu zusammenzuschließen, damit das neue Vereinsjahr günstiger ausfalle an Mitgliederzahl und Kasfenverhältnisse, und hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

mit einem Hoch auf den Christlich-Sozialen Metallarbeiterverband.

Über, Kollegen. Jetzt heißt es alle Mann an Werk, es genügt nicht, Mitglied dem Namen nach zu sein, jetzt heißt es Männer der Tat! Mit dem Beitragsscheitel allein ist man noch lange nicht Gewerkschaftler. Jetzt heißt es auch die Organisationspflicht zu erfüllen, jede Versammlung zu besuchen, das Verbandsorgan gründlich zu studieren. Unablässige Agitation und gewerkschaftliche Ausbildung, das sollen im laufenden Jahre unsere Aufgaben sein, jeder Kollege soll Agitator sein, um neue Mitglieder zu gewinnen. Hier ist es auch nicht so gut, daß wir uns nicht rühren brauchen, denn mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise machen sich auch die Verschlechterungen allerwärts fühlbar. Drum auf die Schanzen, Kollegen, ohne Kampf kein Erfolg und Sieg.

Lambrecht. In der am 16. Februar abgehaltene Versammlung christlicher Metallarbeiter war mäßig besucht. Vom christlichen Textilarbeiterverband waren auch einige Mitarbeiter anwesend. Kollege Wehren aus Mannheim referierte über den Zweck und Wert der Organisation, über die Pflichten und Rechte der Mitglieder und über das Unterstützungswesen. Da wir in einer nachherigen Sitzung wichtige Angelegenheiten zu erledigen hätten, mußte der Referent seine Ausführungen kürzen; er verstand es aber, die Anwesenden zu fesseln und vom Wert der Organisation zu überzeugen. Reicher Beifall folgte den lehrreichen Ausführungen. Christliche Arbeiter von Lambrecht! Macht die gehörten Worte zur praktischen Tat und sorgt durch unermüßliche Agitation dafür, daß bald alle christlich gesinnten Kollegen in den christlichen Gewerkschaften organisiert sind.

Gschweiler. In unserer Generalversammlung am 9. Februar erstattete Kollege Mith den Jahresbericht, dem wir folgenbes entnehmen: Es fanden im verfloffenen Jahre 24 Mitglieder-, 8 Jahrsberammlungen und 10 Vorstandssitzungen statt. Im ganzen hatten wir 307 Arbeitslohnentage, von denen 16 Kollegen betroffen waren. An Unterstützung erhielten 12 Mitglieder 246 Mark. Aus dem Kasfenbericht, den Kollege Ellinghoven erstattete, ging hervor, daß die Einnahme der Hauptkasse 723 Mk. betrug. An die Zentrale wurden 338,15 Mk. abgesandt. Der Lokalkassenbestand betrug am Jahresabschluss 216 Mk. Dem Kassierer wurde unter Dank für seine Arbeit Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Kollegen wiedergewählt, mit einigen Ergänzungen. Kollege Meuser-Stolberg ermahnte zur gemäßigten Pflanzberfällung und energielosen Agitation, damit dieses Jahr einen bedeutenden Fortschritt zu Wege bringe.

Hierauf kamen die Verhandlungen bei der Firma Eschweiler-Stöckl, Abteilung Bünzpchen, zur Sprache. Wenn auch von seiten der Direktion früher halbwegs geäußert wurde: Wünsche und Beschwerden bei dem Herrn Direktor vorzubringen oder durch die Knappschäftsstellen, die auch zugleich als Arbeiterauskunft walteten sollen, so ist dies doch eine sehr heikle Sache, besonders für diejenigen Arbeiter, welche auf der Schicht des neuen Obermeisters Poiß beschäftigt sind. Es ist geradezu unerhört, wie dieser Obermeister mit den Leuten umgeht. Ein Arbeiter von 64 Jahren meldete sich krank, darauf die Antwort: „Du ganz mer no hem, du alde B...". Ein anderer Arbeiter ließ sich durch seinen Kollegen krank melden, darauf der schöne Bescheid: „Das verjoffene, faule Schwein." Bei einer weiteren Krankmeldung wurde der Ausdruck gebraucht: „Der faule Bär versäumt immer." Hierzu noch das Brüllen und Schreien, das die Arbeiter fortwährend anhören müssen.

Ganz anders war es aber mit dem Obermeister Poiß, als er selbst noch als Arbeiter tätig war. Wenn er dann zur Arbeit kam und ihm die Arbeitslust fehlte, verließ er sich einfach auf die Knochen seiner Mitarbeiter. Im vorigen Jahre wurde er Obermeister, und kaum war er in seinem Amte warm, da drohte er schon: „Wartet nur, bis eine schlechte Zeit kommt, dann werde ich Euch schon kriegen." Seine „Humanität" ging so weit, daß er sich im vorigen Sommer mit einem Gummihandschuh bewaffnete. Hier braucht sich die Werkleitung nicht zu wundern, wenn der Obermeister tagtäglich melden muß, so und so viele Leute fehlen, und so viele sind im Laufe der Schicht nach Hause gegangen, denn bei solcher Behandlung soll einem die Arbeitslust nicht vergehen. Wir empfehlen der Direktion, dem Obermeister Poiß das lehrreiche Buch Knigges „Umgang mit Menschen" anzuschaffen. Auch die Werkleitung muß ein Interesse daran haben, wie die Arbeiter von seiten der Angestellten behandelt werden. Es ist unbegreiflich, daß es der Werkleitung noch nicht aufgefallen ist, daß die Arbeit auf der anderen Schicht viel besser von statten geht. Trotz alledem sind die hiesigen Arbeiter noch nicht zu der Einsicht gekommen, daß solche Mißstände nur durch die Organisation beseitigt werden können. Nur durch Anschluß an den Christlich-Sozialen Metallarbeiterverband kann hier Remedur geschafft werden. Darum Arbeiter von Gschweiler-Bünzpchen, hinein in den Christlich-Sozialen Metallarbeiterverband, Mann für Mann, denn Einigkeit macht stark!

B.-Glabach. Am 1. März hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ergab kein sehr erfreuliches Bild. Mit 56 Mitgliedern waren wir ins Jahr eingetreten und mit 39 schlossen wir ab. Unsere Lokalkasse wuchs von 36,11 Mk. am 1. Januar 1907, auf 63,25 am 1. Januar 1908. Mitgliederberammlungen fanden 14 statt; Vorstandssitzungen und Vertrauensmännerberammlungen 23 und öffentliche Versammlungen 5. Erstere waren durchweg von der Hälfte der Mitglieder, die Vorstandssitzungen nicht vollzähllich und die öffentlichen Versammlungen von etwa 50 Mann besucht.

Mit dem 1. Januar traten die Zahlstellen Neffarth und Wensberg nach hier über. Sie beziehen ihr Material durch hier und rechnen mit unserem Kassierer ab. Im übrigen bleiben sie jedoch selbständig, besonders bezüglich der Versammlungen. Infolge der Zentralfaktion wurden die Funktionäre der beiden Orte in den hiesigen Vorstand gewählt und gehören letzterem jetzt an: Heinz Lindlar, W. Gl., 1. Vors.; Friz Wichtenberg, Wensberg, 2. Vors.; Th. Strücker, W.-Gl., Kassierer; Gerh. Rürrenberg, W.-Gl., Schriftführer; Karl Rädig, Wensberg, und Wolf Blum, Neffarth, als Beisitzer. Durch diese Neueinrichtung ist uns die Minderzahl

einer intensiveren Agitation gegeben und nun es nunmehr nach einer Zeit der inneren Reorganisation wieder mit Lauffkraft an den äußeren Ausbau unserer Zahlstelle gehen. Die Genossen haben die Orte Glabbach und Wensberg für die nächste Zeit als Ziel ihrer Agitation gewählt. Sorgen wir, daß sie nichts zu erobern vorfinden.

M. Heine. Unsere Ortsgruppe hat, nach den hiesigen Verhältnissen betrachtet, eine günstige Entwicklung genommen. Vor ungefähr zwei Jahren trat sie ins Leben. Nach der ersten Begeisterung kam ein Rückschlag und eine Anzahl Kollegen wurden fahnenflüchtig. Besonders als sie merkten, daß die Organisation „höheren Orts“ nicht gerade freundlich angesehen und bewillkommnet wurde. Doch die meisten mußten bald einsehen, daß es ohne Zusammenhalt nicht mehr geht und die meisten der fahnenflüchtigen Kollegen kamen wieder. Jetzt können wir sagen, die Spreu hat sich vom Weizen abgetrennt und unsere jetzigen Mitglieder sind zielbewußte rührige Gewerkschaftler, die wissen was sie wollen.

Unsere Generalversammlung am 2. Februar war gut besucht, besser wie die früheren Mitgliederversammlungen. Letzteres mag zum Teil an der ungünstigen Zeit gelegen haben, deshalb sollen unsere Mitgliederversammlungen von jetzt an Sonntagvormittags stattfinden. Von den Mitgliedern wird erwartet, daß sie fürderhin aber auch zahlreich erscheinen. Die Wahl des neuen Vorstandes und der Vertrauensmänner ging glatt von statten. Jetzt müssen alle Kollegen ohne Ausnahme einmütig mit den gewählten Vorstandsmitgliedern zusammenarbeiten, insbesondere in der Agitation, damit wir im laufenden Jahre bessere Fortschritte aufweisen können. Die Erhöhung des Beitrags auf 60 Pfennig hat uns nicht nur keinen Schaden gebracht, wie einige ängstliche Genossen befürchteten, sondern seit der Zeit haben wir noch Zuwachs zu verzeichnen gehabt. (Bravo! Das gibt die Opferwilligkeit der Rheinischen Kollegen. Red.) Hoffentlich geht es so weiter, was sicher ist, wenn alle Kollegen auf dem Posten sind.

W. W. W. In der am 16. Februar stattgehabenen diesjährigen Generalversammlung schilderte der Vorsitzende Kollege Spittmann die Tätigkeit unserer Ortsgruppe im verflonnenen Jahre. Demnach haben 18 Mitgliederversammlungen, 12 Vorstandssitzungen und 8 Streikversammlungen stattgefunden. Der Besuch war durchweg ein sehr schwacher, was wohl dem Mangel an Verbandinteresse zuzuschreiben ist. Hoffentlich wird im neuen Jahr intensiver gearbeitet werden, um unsere Sache besser auszubringen, wie es bisher geschehen ist. Leider haben wir vom vergangenen Jahre keine besonderen Fortschritte zu verzeichnen. Am Anfang des Jahres zählte unsere Ortsgruppe 121 und am Schlusse 141 Mitglieder, also ein Zuwachs von 17.

Den Kasienbericht gab Kollege Meyer. Das Resultat war folgendes: Einnahme für die Hauptkasse 508 Mk., Ausgabe 185,75 Mk. Somit an die Hauptkasse geröhrt 649,25 Mk. Einnahme für die Lokalasse 771,15 Mk., Ausgabe 257,35 Mk., somit ein Kasienbestand von 513,25 Mk. Darauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen neu resp. wiedergewählt: Wilh. Spittmann, 1., Jul. Stute, 2. Vorsitzender; Anton Meyer, 1., Heinrich Wemmelamp, 2. Kassierer; Ferd. Küberit, 1., Wilh. Wehle, 2. Schriftführer; als Revisoren Adolf Koch und Fröh. Winter. Zum Schluß sprach Kollege Broich über Aufgaben und Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften und entwarf in kurzen Worten ein klares Bild über die Einwirkungen und Vorteile des Verbandes. Darauf schloß er mit der Aufforderung an alle Kollegen zu treuer und vereinter Arbeit fürs kommende Jahr die Versammlung.

Mühlhausen i. G. In unserer Mitgliederversammlung am 23. Februar hatten wir den Gewerkschaftssekretär Heinrich vom christlichen Bergarbeiterverband als Referenten gewonnen. Der Redner behandelte das Thema: „Welcher Organisation muß sich ein christlicher Arbeiter anschließen?“ Durch seine trefflichen Ausführungen hat er gezeigt und bewiesen, daß nur eine Organisation besteht, welche sich die christlichen Arbeiter anschließen können und sollen, das ist die christliche Gewerkschaft. Die christlichen Arbeiter haben es in der Hand, ihren Einfluß noch mehr wie bisher zur Geltung zu bringen, zum Nutzen und Vorteil der gesamten Arbeiterschaft, dadurch, daß sie immermehr die Notwendigkeit der christlichen Organisation erkennen und geschloffen in die Reihen der Kämpfenden eintreten. Nicht Kleinigkeiten und konfessionelle Hege sollen imstande sein, eine Zerspaltung unter uns Arbeitern herbeizuführen, denn bei der Gewerkschaftsarbeit handelt es sich nicht um religiöse und politische Ansichten, sondern um die Hebung und Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn wir geschloffen für die Hebung unseres Standes eintreten.

Der Redner wies sodann den Vorwurf „Arbeiterzerstückelung“ und „Streikbrechertum“, der von den Mühlhäusern Gewerkschaften so gern erhoben wird, entschieden zurück, indem er bewies, daß nicht die christlichen Gewerkschaften die Arbeiter zersplittern haben, sondern die sogenannten „freien“ Gewerkschaften, die Schuld an der Spaltung tragen. Denn man wird doch nicht verlangen können, daß ein Mann gegen seine religiöse und politische Überzeugung sich dem Joch der Sozialdemokratie unterwerft.

Schwere Kämpfe mußten wir bestehen, auf der einen Seite mit dem Unternehmertum, weil wir stets mit großem Mißtrauen behandelt wurden, auf der anderen Seite mit den sozialistischen Gewerkschaften, denen wir von Anfang an ein Dorn im Auge waren, und die bis heute keine Mittel gescheut haben, um die Organisationsarbeit zu erschweren. Wenn die vielen Vorwürfe der Wahrheit entsprechen, wenn wir als Arbeiterverräter und Streikbrecher handelten, hätten wir diese Kämpfe nicht bestanden und nicht das Vertrauen von Hunderttausenden errungen in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit. Die christlichen Gewerkschaften mit ihrer positiven Arbeit zur Verbesserung der Lage des Arbeiters sind bereits zu einer ansehnlichen Macht geworden, sie werden durch ihr weiteres Wachstum und durch ihren steigenden Einfluß den Arbeitern zeigen, wo ihre wahren Freunde zu finden sind. Wenn vielen der Kampf ums Dasein sauer wird, unfern christlichen Arbeitern wird er doppelt heiß, weil für ihn dem wirtschaftlichen Kampfe stets der Religionskrieg beigegeben ist. Was christliche

Arbeiter in dieser Beziehung ausstellen müssen, darf in nicht seltenen Fällen als ein Martyrium bezeichnet werden, besonders in unserer roten Stadt Mühlhausen. Wie weit der Terrorismus der Genossen und die Rohheit einzelner geht, davon gibt uns der Kampf gegen den christlichen Metallarbeiterverband einen drastischen Beweis. Der Redner schloß mit den Worten: Rakezu 400 000 Arbeiter stehen trotz des Kampfes einmütig um die Fahne der christlichen Gewerkschaften; noch gibt es Tausende, die nach ihrer innersten Überzeugung zu uns gehören. Mögen auch sie den Mut finden, in die christlichen Gewerkschaften einzutreten. — Lebhafter Beifall lohnte die lehrreichen Ausführungen.

Dortmund. (Kleingewerbe). Am Mittwoch den 12. Februar hielt unsere Sektion ihre Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Seit der Gründung der Sektion, welche im Mai 1907 stattfand, haben 10 Mitglieder, 2 öffentliche Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen stattgefunden; dergleichen eine Protestversammlung gegen den roten Metallarbeiterverband wegen Terrorismus einiger Kollegen, ferner 6 Werkstättenversammlungen. Die behandelten Themen in den Mitgliederversammlungen waren folgende: Die christlichen Gewerkschaften; Die Lage der Kunst- und Bauhandwerker im Allgemeinen; Warum müssen sich die Handwerksleute organisieren? Ist unsere Arbeitsbewegung eine Kulturbewegung? Mißstände im Bauhandwerk; Handwert und Arbeiterorganisation. Diese Versammlungen waren durchweg gut besucht.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kollege D. Schotte, 2. Vorsitzender Kollege M. Katen, 1. Schriftführer Kollege Arz. Jöring, 2. Schriftführer Kollege Jos. Schlaß. Bei ihrer Kollegen Schauerte und Wagner. Hieran wurde ein Vortrag gehalten über die wirtschaftliche Lage unter Berücksichtigung des Geldmangels. Am den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion. Sodann wurde beschlossen, die Extramarken nur im Sommerhalbjahr zu fleben.

Kollegen, das Gründungsjahr unserer Sektion liegt hinter uns. Nun muß sich jeder Kollege fragen, was habe ich im verflonnenen Jahre als Gewerkschaftler geleistet? Habe ich die pflichtmäßigen Versammlungen besucht? Oder bin ich bei allen Vorgängen kalt geblieben? Diese Frage müssen viele Kollegen mit ja beantworten. Als Gewerkschaftler hat man seine Pflicht nicht erfüllt, wenn man seine Beiträge bezahlt, sondern ein pflichtbewußter Kollege besucht auch eifrig die Mitgliederversammlungen. Wollen wir als organisierte Handwerksleute unsere Lage verbessern, müssen wir im neuen Vereinsjahre unsere Mitgliederzahl mindestens verdoppeln. Darum Kollegen die Vereinsmeierei und die Schlafmütze beiseite gelegt. Besuchen wir eifrig die Vereinsversammlungen, studieren wir das Verhandlungsorgan, entrichten wir pünktlich die Beiträge, dann brauchen wir uns nicht vor der Zukunft zu fürchten. Bemäris sind wir im verflonnenen Jahre geschritten. Aber auch im Jahre 1908 müssen wir weiter vorwärtsstreiten, damit wir nicht mehr lange unter den traurigen Verhältnissen zu arbeiten brauchen. Kollegen des Kleingewerbes, hinein in den christlichen Metallarbeiterverband!

Aus dem Unternehmerlager.

Internationaler Zusammenschluß der Emailierfabrikanten.

Ende Februar hat in Berlin eine Versammlung des Vereins Deutscher Emailierwerke und des Vereins Europäischer Emailierwerke stattgefunden, die von ungefähr 40 deutschen, österreicherischen, ungarischen und schweizerischen Werken besucht war. Zunächst befaßte sich die Versammlung mit der Marktlage und Preisfestlegung. Die gleichzeitig geführten Verhandlungen zum Zweck der Begründung eines Verbandes Europäischer Emailierwerke in der Form organisierter Syndikate haben über die in den einzelnen Paragraphen durchberathenen Satzungen Einstimmigkeit ergeben. Der überwiegend größte Teil der hierfür in Betracht kommenden Emailierwerke hat sich mit diesen Satzungen einverstanden erklärt, sofern diejenigen Werke, welche an der Versammlung teilzunehmen verhindert waren, nachträglich sich ebenfalls bereit erklären, dem Verbande beizutreten. Im letzteren Falle werden im Monat April die Verbände ins Leben gerufen werden. So verstephen es die Unternehmer, die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, die stets den Arbeiterforderungen gegenüber ins Feld geführt wird, auszuschalten. Dagegen wird kein vernünftiger Mensch etwas einwenden können. Die Arbeiter der Emailierindustrie aber werden durch die Koalition der Unternehmer einzeln immer ohnmächtiger und müssen zur Erkenntnis kommen, daß sie bis zum letzten Kollegen, bis zur letzten Kollegin auch in ihre Berufsorganisation hinein müssen, wenn sie nicht den Kürzeren ziehen wollen.

Zusammenschluß der Zinkhütten.

Eine Vereinigung der Zinkhütten darf nach einer Meldung der „Frf. Sta.“ als im Prinzip gelungen

angesehen werden. Es würde über die Bemessung der auf jedes Werk entfallenden Produktionsmengen, wobei ältere und jüngere Werke teilweise auseinanderzulegen, eine Einigung für zunächst drei Jahre erzielt. Der Konvention werden mit alleiniger Ausnahme der Firma Georg von Vieches Erben sämtliche Zinkhütten Deutschlands angehören, nämlich Hohenlohe-Werke, Gutbo Handel-Donnermarische Hütten, Hugo Wendel-Donnermarische Hütten, Schlesische Zinkhütten A.-G., Oderschlesische Zinkhütten v. Rother, das Werk Trzelina, einer neuen von Beer, Conthemer u. Co., Frankfurt a. M., begründeten Aktien-Gesellschaft (somit sieben Teilnehmer aus Schlesien), ferner die Aktiengesellschaft für Ferro- und Zinkfabrikation zu Stolberg, die Rheinisch-Preussische Bergwerks- und Zink- und Zinn-Aktiengesellschaft, Wensberg-Glabbacher Bergwerk Bergelins, die Zinkhütte Duisburg der Metallgesellschaft Frankfurt am Main, sowie zwei im Entstehen begriffene Anlagen, die eine der Firma Beer, Conthemer u. Co. gehörig, die andere für Hamburg, für Kron Hirsch u. Sohn-Hallerstadt im Bau. Zur Beratung der näheren Verhandlungsbedingungen sollen in diesen Tagen noch weitere Verhandlungen stattfinden. Beschlossen wurde, schon jetzt mit den belgischen Rohzinkproduzenten Zweck Herstellung eines Anschlusses in Verbindung zu treten. — Inzwischen soll auch die Firma v. Vieches Erben in ein festes Verhältnis zur Zinkkonvention getreten sein. Die Firma wird ihre Produktion gleichfalls festlegen und sich an die Syndikatpreise binden.

Hoffentlich lernen die Zinkhüttenarbeiter aus dem Vorgehen ihrer Arbeitgeber. Trotzdem die Zahl der in Deutschland in Betracht kommenden Zinkhütten keine verhältnismäßig hohe ist, schließen die Vertreter derselben sich zu einem festen Ring zusammen, um die Produktion bis ins kleinste Detail zu regeln, um aber auch den Verkauf und den Verkaufspreis durch das Syndikat zu regeln.

Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit der Verhandlungen um Erneuerung des Zinkblechsyndikats im Jahre 1901. Es wurde damals in der Tagespresse der Beschränkung Ausdruck gegeben, die Erneuerung des Syndikats würde an den vorliegenden Interessengegensätze der einzelnen Werke scheitern. Doch während die Tagespresse noch völlig unklar in den Berichten war, schrieb die „Industrie“ ganz gelassen: „Die Vorteile des Zinkblechsyndikats liegen für die Beteiligten so klar auf der Hand, daß ein Scheitern der Verhandlungen völlig ausgeschlossen ist.“ Welche eine solche Erkenntnis der ureigensten Interessen doch auch endlich bei den Zinkhüttenarbeitern sich Bahn brechen, damit nicht nur die Hüttenbesitzer gute Gewinnresultate erzielen, sondern auch die Arbeiter dieser gesundheitsgefährlichen Industrie menschenwürdige, der heutiger Zeit entsprechende Lohn- und Arbeitsverhältnisse erhalten.

Soziales.

Unternehmer und Arbeitskammervorlage.

Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände hat sich in einer Ausschussung am 5. März mit der Regierungsvorlage über Arbeitskammern beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände hält es einmütig für ausgeschlossen, daß die im Entwurf des Gesetzes betr. Arbeitskammern zum Ausdruck gebrachten Aufgabebestimmungen verwirklicht werden können. Vielmehr erblickt er in den Arbeitskammern auf paritätischer Grundlage eine schwere Gefahr für die gesamte deutsche Industrie, weil sie zur Verschärfung der Gegensätze führen werden. Der Verein spricht sich aber hierdurch keineswegs gegen eine gesetzliche berufliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer im Sinne der kaiserlichen Botschaft vom 4. Februar 1890 aus.“

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ (Nr. 10) teilt diesen Beschluß an der Spitze des Blattes mit und bemerkt dazu:

„Wir möchten unsererseits hinzufügen, daß es außerordentlich wünschenswert wäre, wenn die sämtlichen hierbet in Frage kommenden industriellen, kommerziellen und gewerblichen Korporationen, wenn die verschiedenen Unternehmerverbände und Handelskammern sich diesem Vorgehen des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände anschließen und sich die zitierte Resolution zu eigen machen wollten.“

„Es ist schmerzhaft, wenn es nach dem Willen dieser Leute gehen würde, hätten wir über hundert Jahre noch keine Arbeitskammern. Hoffentlich wird sich die Regierung nicht von diesen „Sozialpolitikern“ ins Bockshorn jagen lassen.“

Ausländische Arbeiter als Lohnrücker.

Eine außerordentliche Hauptversammlung der Aktionäre der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Dornap am 5. März d. J. hat sich auch mit der Arbeiterfrage befaßt, wovon die „Wöln. Volksztg.“ Nr. 200 vom 6. März zu berichten weiß:

„Auf eine weitere Anfrage der Arbeitervertreter wurde auf der im vorigen Jahre angegliederten Abteilung Gruben erwideret Herr Direktor Eduard Fuchs (Gruben), daß sich dort die Arbeiterverhältnisse etwas günstiger gestaltet hätten, namentlich seitdem die Gesellschaft zum Bau von Arbeiterwohnungen übergegangen sei. Der Zugang von italienischen Arbeitern habe sich wesentlich gebessert, und

die Verwaltung sei deshalb auch in der Lage gew...

Mit solcher Offenherzigkeit hat es noch selten ein...

Soziale Wahlen.

Lechhausen b. Augsburg. Am 25. Februar fanden hier...

Weimar b. Bochum. Am 26. Februar wurden die Nachwahlen...

Pforzheim. Zum zweitenmal hat sich die christlich-nationale...

Literarisches.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage.

Ein Rückblick und Ausblick im Januar 1908. Von Christian Kalkes...

- I. Vom Geldmarkt. A. Allgemeines. B. Wechselkursfuß. C. ...

und eine Ausgabe für die Mitarbeiter der christlichen Gewerkschaften...

Nach sei nochmals aufmerksam gemacht auf den Bericht über die Verhandlungen...

Briefkasten der Verbandsleitung.

Nach Kaiserlautern. An die Vertrauensleute oder Ortsgruppenvorstände...

Briefkasten der Redaktion.

Kollege G. Berlin S.D. Ueber die Versammlungen der einzelnen Bezirkssektionen...

Einladung zur 5. westdeutschen Konferenz.

von evangelischen Arbeiter- und Knappschaftsvereins-Mitgliedern...

Christlich-national sei unser Banner! - Mit christlich-deutschem Gruß!

Sterbetafel.

- Schw. Gmünd. Am 21. Februar starb unsere Kollegin M. Stegmeier...

Agitationsbezirk Duisburg.

Am Sonntag, den 29. März, nachmittags punkt 2 Uhr...

Ortsverwaltung Duisburg I.

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche...

gens von 9 Uhr an ebenfalls auf der Geschäftsstelle ausbezahlt...

Versammlungs-Kalender.

- Kollegen! Ein pflichtbewußter Gewerkschaftler wird ohne zwingenden Grund in keiner Versammlung fehlen.